

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 8

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Diktator Schreier
Und suchte die kreuz und die quer
Nach fremden Orden und Kreuzen
In unserem Bundesheer.

Und siehe da fünfundzwanzig
Ergaben sich an der Zahl
Denen republikanisches Wesen
Ist längst geworden zur Qual.

Eine ganz erstaunliche Reize
Man siehet sich dran fast blind,
Doch ist's nicht sehr verdienstlich,
Daß zum Kreuz sie gekrochen sind!

„Wasser tut's freilich!“

Pfarrer (den Vater des Täuflings fragend): „Und auf welche Namen soll ich den kleinen Mann nun taufen?“

Vater: (ein Royaltitätsfer) „Friedrich Wilhelm Aegir Luzifer Franz Josef Nikolaus Viktor Emanuel Albert Eduard Alfons Oskar Leopold.“

Pfarrer (leise zum dabeistehenden Küster): „Bringen Sie schnell noch etwas mehr Wasser!“

Schul-Beginn.

Lehrer: So Kinder, macht mir nun ein paar Sähtl über das Wörtergen „Seute.“

So, Schaggeli, weißt Du eins, aber etwas Gediegenes.

Schaggeli: Heute ist es kühl und regnerisch. Heute Abend stehts gedruckt, frische Blut- und Leberwürst!

Lehrer: Gut so Schaggeli, wenn ich nur grad eine hätte!

Zwä Gsätzli.

I friskä Brot ond Schmalz ond Chäas, Ond bin doch mager wie-ne Gääß; Cha Muul ond Buuch ond Magä labä, Es git kä Speck ond git kä Wadä.	Ond Scholde han-i, 's wörd-mer blödd Ond g'friskä händ's wo mir ja nödd; Wenn's allerwylig hätteet mögä, Ond merit doch all dider — b'Chögä.
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Die Philosophie.

Sobald philosophische Spekulationen zum Gemeingut der Menschen werden, verlieren sie den einzigen Wert, welcher ihnen inne wohnt: Die Originalität.

Freiheit.

Wenn Menschen ihre Selbständigkeit aufgegeben haben, wenn sie sich daran gewöhnt haben, keinen Schritt mehr auf eigene Faust zu machen, nichts mehr zu tun und zu denken, als was Gesetz und Brauch vorschreiben dann . . . Nun, dann haben sie die Freiheit erlangt.

Vom Melken.

Das Melken ist 'ne Arbeitspflicht, der viele sich befeihen;
Nur kommt zur Ausübung sie nicht bei Kühen nur und Geizen.
Gemolken wird nicht nur im Stall, auch anderswo ist es der Fall.
Zum Beispiel Dividendenherra, die halten viele Kühe,
Und melken Bräunche, Falb und Stern, und lachen noch der Mähe,
Und leeren alle Guter recht trotz bestgeübtem Melkernedht.
Auch die „von Trust“ und die „von Ring“ mit Melken sich befaßen,
Nur treiben en gros sie das Ding, sie melken ganze Massen.
Die Kübel für die Melkarbeit sind millionisch tief und weit.
Daß auch der Fiskus melken muß, weiß man in Dorf und Städten;
Ihm macht die Arbeit viel Verdruß, die Kühe, meist die fetten,
Behalten voller List und List' viel Milch im Guterfad zurück.
Die Herren Advokaten sich aufs Handwerk auch verstehen;
Es findet mancher einen Strich, wo keiner sonst zu sehen.
Manch Kalb und mancher Dörs erfuhr an sich die Melkeprozedur.
Dann seien, sagt man, da und dort Beamte auch zu finden,
Die mit den Nemtern, so als Sport, die Melkerei verbinden.
Und lohnender soll solches sein als hier zu Land die Jägererei'n.
Und wieder gibt es Böcke, die die Milch entzieh'n den Herden;
Die aber merken nicht, daß sie vom Bock gemolken werden,
Und fallen über jeden her, der sagt: der Bock, der molk auch leer.
Das Melken muß verstanden sein; manch Kühelein nimmt es übel,
Greift einer unverständlich drein, es schmeißt ihn weg samt Kübel.
Zuweilen ist, auch das trifft zu, der Melker die gemolne Kuh. J. K.

Zur Referendums-Abstimmerei.

Wer sich rührt zum Referieren, soll sich recht orientieren und sich selber nicht blamieren, nicht den Zettel bumm verschmieren, um die Stimme zu verlieren. Will Dich Jemand alarmieren, etwa listig animieren, möchtest mit ihm harmonieren, laß den Burschen sein spazieren. Niemand soll da spionieren, um ein „Ja“ zu profitieren, oder gar Dich honorieren und zum Gegenteil kurieren. Solch ein Kerl soll abmarschieren. Keiner soll Dich so dressieren oder listig drangsalieren, daß Du möchtest „Nein“ notieren. Laß den Burschen sabulieren. Auch nicht etwa „Ja“ kopieren, weil Dich Gegner frech fixieren. Laß Dich nicht examinieren, ob Du denkst zu protestieren. Leute giebt's, die sein probieren, Dich für sich zu annectieren, laß Dich nicht so dumm halbieren. Ein Gesetz zu reparieren, ist kein Anlaß zum Verzieren oder gar zu amüfieren. Jeder soll sich hin fortieren, wo sich Kluge prä-sentieren, für und wider disputieren. Jeder soll sich präparieren, nicht so hitzig kritisieren, nicht so heftig deklamieren oder Andre insultieren, bis so-gar zum Duellieren, auch nicht etwa desertieren, sich aus Trägheit isolieren wegen Schlafens und Dimiren. Nur nicht immer lang studieren, rasch als „Jamann“ aufspazieren oder das Gesetz negieren. Also laß Dich animieren, daß man Dich sieht galoppieren, um den Zoll zu garantieren oder dann zu demonstrieren, daß er nicht soll existieren. Und so wirst Du imponieren, alles muß Dir applaudieren und man läßt Dich avancieren, wird für Dich im Land hausieren, wir Dich nett charakterisieren und in Bundes-rat bugfieren.

Geiri: Da händ's wieder öppis gschids agstellt, bim Bellwüh unne, bi der Tramstation händ's W's cheibs gmacht, fogar es Telfsohn, nu b'auptfach händ's natürli vergäffe — 's Bissuar!

Gans: Das verschdähst Du halt nu nödd, Geiri, es ischt fogar es gschids Rueder, es dumm's, wo das usgsinnnet hädd!

Geiri: Wiejo dänn au?

Gans: Ganz eifach, wänn's jetz dänn Gim am Bellwühplah Not tued, dänn ghäb er nu gschwind in säb Hässli, ga — telfsoniere!

Theorie und Praxis.

Professor (im Kreise der Stammtischgäste dozierend): Ja, meine Herren, die alten Römer hatten Recht mit ihrem Wahrspruch „Variatio delectat!“ Wird es Einem von Ihnen irgend einmal zu eng, zu unangenehm in Ihrer Umgebung, so kann ich Ihnen nur raten: Wechseln Sie diese Umgebung, suchen Sie Umgang mit andern Menschen, und Sie werden sehen, wie anregend, erfrischend das wirkt!

Chor der Stammgäste, unisono: Kellneer! Bringen Sie uns statt des Herrn Professor sofort einen andern Gast hierher!

Nur wem sein Haus seine Welt ist, fühlt sich auch in der Welt zu Hause.

Die sich putzen, sind oft die Unsaubersten.



Rägel: Seh, Chuert, händ au öh! Er laufed ja, wie wanner be schnell Rechts-trieb hättid.

Chuerti: Jetz chömt mer se scho na ha; nachher wirts dänn woll nümme e so gleitig ga mit dem Triebe, wämmer nu na ein Gmeindamme händ.

Rägel: Ede hant ghört, es gäb jetz dänn nu na en einzigs Vertriebigsam. Wä häb ächt das Narestud wieder erjünne?

Chuerti: Rägel, truckedi e chl gibildeter us. Hender —

Rägel: Gömer äwäg. E so en Gmeindamme müecht ja 50 Chöpf und 100 Aerm ha, daser mücht so. Aber ebe, es wird wieder Eine öppis welle gä.

Chuerti: I häni scho mängsmal gseit, Rägel, er sellid i nüüd ine rede, woner nüüd drva verstöhnd. E so en Obergmeindamme häb persé nüüd g'tue, dä hett mer nur po soma — wänner ladinisch chönd — daß e besser Gattig macht.

Rägel: Ja und wie stüends denn mitem Loß?

Chuerti: Jä, dä het selbstverständli 12,000 Fr. für der Aßang.

Rägel: Jä und wä würd ein dänn triebe und vergante?

Chuerti: Fürs eigetli Vertriebigswäse gäbs dänn acht Ver-lumpigstechniker ä 5000 Fr., wo müecht d'Sach mache.

Rägel: Für so en Obergmeindamme wäred Ihr wie gmacht. Ihr sind dem Müüdtne vu jeher underworfe gsi.

Chuerti: Ja, ja, aber er nähmed mi glih, wenn i 12,000 Fr. Loß hett, wänner scho amig säged, es lupfi, wänner mi nu aluegid.

Rägel: Gönd i Gottsname mit Eure unzigete Rebedierschj—